

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:
Prof. Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postscheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XLI. Jahrgang.

November 1916.

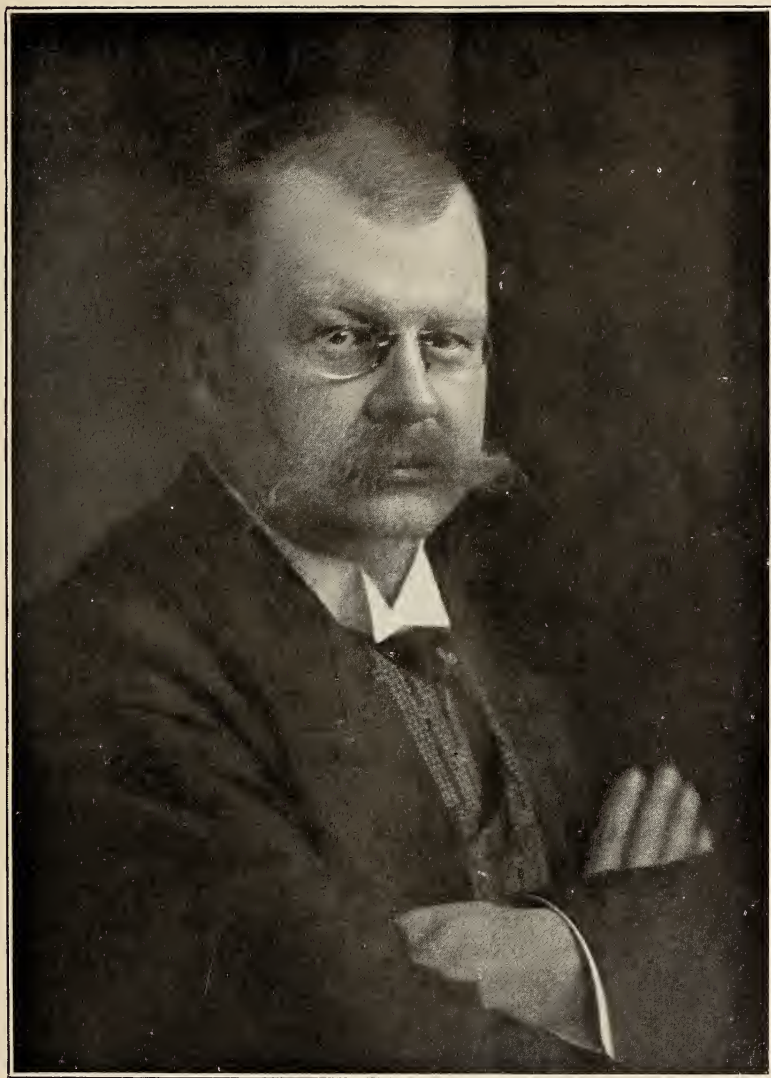
No. 11.

Wichard Graf von Wilamowitz-Moellendorff †.

Von Prof. Dr. Carl R. Hennicke in Gera.

(Mit Porträt auf Schwarztafel XI.)

„Landtagsabgeordneter Graf Wilamowitz-Moellendorff in Teheran gestorben. — Wie der „Priegnitzer“ meldet, ist der konservative Landtagsabgeordnete für die West- und Ostprieignitz, Graf von Wilamowitz-Moellendorff, Majoratsherr auf Gadow, in Teheran am Herzschlage gestorben.“ Diese Nachricht las ich am 27. Juli in der „Berliner Morgenpost“ während eines kurzen Urlaubs unterwegs. Sie erschütterte mich aufs tiefste. Hatte ich doch am selben Tage noch eine Karte vom Grafen Wilamowitz aus Bagdad vom 25. Juni erhalten, auf der er mir mitteilte, dass es ihm noch gut gehe. Im März ging er voller Begeisterung und mit der Ueberzeugung, nicht nur seinem Vaterlande viel nützen zu können, sondern auch viele interessante Erlebnisse zu haben, in voller körperlicher Kraft und Gesundheit von Berlin nach dem Osten, und schon vier Monate später musste er dort sein Leben für das Vaterland lassen. Fremde Länder waren ihm ja nichts Unbekanntes. In allen Gegenden der Welt fast hatte er, meist im Dienste seines Vaterlandes, Erfahrungen gesammelt.



Herrn Wilhelms-Markhoff

Geboren am 7. Juli 1873 als Sohn des Grafen Wichard von Wilamowitz-Moellendorff und der Gräfin Alma Luise geb. Gräfin von Bassewitz, genoss er seine Ausbildung auf dem Gymnasium in Doberan, bestand 1892 das Abiturientenexamen und studierte 1892 bis 1894 in Lausanne und Berlin Jura. 1894 trat er als Offizier bei dem Kürassierregiment Nr. 4 in Münster ein, seit 1897 gehörte er dem dritten Garde-Ulanenregiment in Potsdam an. 1900 bis 1901 war er Offizier in dem ostasiatischen Reiterregiment, mit dem er auch den Chinafeldzug mitmachte. Dabei zeichnete er sich durch einen Erkundungsritt aus, der ihn bis Kalgan, 100 km hinter Peking, führte. 1905 verliess er den aktiven Dienst. Während eines längeren Aufenthaltes in Schweden, wo er Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft war, lernte er seine spätere Gattin, die Gräfin Fanny geb. Baronin Fock kennen, mit der er sich am 1. Juli 1903 vermählte. Der Ehe entspross eine am 12. Juli 1904 in Potsdam geborene Tochter. Bei Beginn des Krieges trat Graf Wilamowitz sofort in sein aktives Verhältnis zurück und war mit der Gardekavalleriedivision mehrere Monate im Westen. Später trat er auf einige Monate in die Zivilverwaltung von Polen über, in der er bei der Kreisverwaltung von Wlozlawek tätig war. Von dort aus führte ihn sein Weg über Berlin, wo er an der Landtagssitzung teilnahm, nach der Türkei, wo er am 19. Juli in Bagdad (nicht in Teheran, wie die Zeitungen meldeten) plötzlich am Herzschlag verschied.

Wilamowitz war ein ausserordentlich vielseitig gebildeter Mensch. Von seinen Orientreisen her, die er auch während seiner Dienstzeit unternommen hatte, war er ein genauer Kenner der mit offenen Augen bereisten Gegenden geworden, der sich bestrebte, die auf den Reisen gefundenen Erfahrungen auch in der Heimat zu verwerten. Er war schriftstellerisch mehrfach tätig, und zwar sowohl auf politischem wie auf landwirtschaftlichem und naturwissenschaftlichem Gebiet, wenn er auch kein Vielschreiber war. Wie scharf er schon vor vielen Jahren die Verhältnisse beurteilen konnte, das zeigte er in seinem Buche „Deutschland und die gelbe Gefahr“, in dem er ernst vor einer Unterschätzung der von Russland drohenden Gefahr warnt und darauf hinweist, dass Russland für uns ein weit gefährlicherer Feind sei, als die Japaner.

Die Erfahrungen, die er auf seinen Reisen gesammelt hatte, brachten es mit sich, dass er die Naturschutzbewegung grosszügig auffasste und sich nicht dabei auf kleine Mittel und Mittelchen versteifte. Die Verbindung der beiden Aemter als Vorsitzender des Landesvereins Brandenburg des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins und des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt hat der Vogelschutzbewegung unendlich viele Dienste geleistet. Da Graf Wilamowitz auch zum Landtagsabgeordneten gewählt worden war, war vorauszusetzen, dass er auch weiterhin unseren Zielen sehr viel zu nützen in der Lage sein würde. Das alles hat sein Tod nun zu-nichte gemacht.

Eine besondere Liebhaberei des Verstorbenen waren Einbürgerungsversuche ausländischer Holz- und Tierarten. In seinem grossen Gute (Majorate) Schloss Gadow war ein 150 Morgen grosser, teilweise steppenartiger, teilweise bewaldeter Tierpark mit hohem Drahtzaun eingegattert, in dem sich die verschiedensten fremdländischen Tiere, Elenantilopen, Känguruhs, Emus, Nandus, Inambus, frei bewegen durften. Er hatte die Freude, Nāchzucht von diesen Tieren zu erzielen und war stolz auf seine Erfolge. Grosses Vergnügen machte es ihm, wenn er sein „boxendes“ Känguruh dem Besucher vorführen konnte. Auf dem das Schloss nahezu umgebenden seeartigen Teiche brüteten Hunderte von Enten, untermischt mit ausländischen Arten, die dadurch, dass ihnen Burgfrieden gewährt war, ziemlich zahm waren und die Gegend von Mücken säubern halfen. Von einer Mückenplage habe ich in Schloss Gadow nie etwas gemerkt.

Als Mensch war Graf Wilamowitz ein biederer, wahrer Charakter, der nicht viele Worte machte, der aber durch die Tat sein Wohlwollen und seine Freundschaft bewies. Jeder, der das Glück hatte, ihm näher zu treten, wird mit mir darin übereinstimmen, dass er ein prächtiger Mensch war. Einfach im Auftreten und im Aeusseren, zuverlässig und gerade in seinem Wesen, war er das Bild eines wahren Edelmannes. Ich persönlich verliere in ihm nicht nur einen treuen Mitarbeiter, sondern auch einen aufrichtigen Freund.

Unser Verein ist dem Verstorbenen zu ausserordentlichem Danke verpflichtet. Trotzdem er durch allerlei andere Aemter in Anspruch

genommen war, übernahm er doch ohne Zaudern die Leitung des Vereins, als der verstorbene Geheimrat von Wangelin durch sein zunehmendes Alter gezwungen wurde, diese niederzulegen, und hat sie bis zu seinem Tode in aufopfernder Weise nach jeder Richtung hin geführt. Es wird schwer halten, einen Nachfolger zu finden, der ihn ersetzen kann.

„Dulce et decorum est pro patria mori.“ So steht unter der Anzeige, durch die die verwitwete Gräfin das Hinscheiden ihres Gatten mitteilt. Gewiss, dieser Trost bleibt ihr und bleibt uns. Aber es ist besonders schmerzlich, dass gerade unter unseren Besten, und zu diesen gehörte Graf Wilamowitz, der Tod so reiche Ernte hält. Möge das Andenken an ihn in unserem Kreise nie erlöschen!

Bilder aus dem Vogelleben.

Von Rud. Zimmermann in Rochlitz.

(Mit Schwarztafeln XII und XIII und einer Zeichnung im Texte.)

a) Höhlen und Höhlenbrüter.

„Grau ist alle Theorie!“ An diese alte Binsenweisheit musste ich denken, als ich im Frühjahr 1913 in einer Obstallee meiner Rochlitzer Heimat Aufnahmen von Höhlenbrütern machte und dabei eine Anzahl von besetzten Höhlen fand, die allen Theorien geradezu Hohn sprachen und besonders Wind und Wetter in einer Weise den Zutritt gewährten, wie man sie sich schlimmer kaum vorstellen kann. Es mutete fast an, als hätten die Vögel, denen hier in einer Anzahl nur zum Teil besetzter von Berlepschscher Nistkästen sowie auch in weit günstigeren natürlichen Höhlen viel vorteilhaftere Brutstätten zur Verfügung standen, sich absichtlich in diesen ungünstigeren Höhlen einquartiert, um uns auf das nachdrücklichste die Unzulänglichkeit und das Gezwungene aller von Menschen aufgestellten Gesetze darzutun. Schade nur, dass nicht auch Herr von Berlepsch sie hat sehen können; ich wäre wirklich begierig gewesen, zu erfahren, was er dazu gesagt, wie er es aufgenommen hätte, dass sich die Vögel so wenig an seine Lehren gehalten haben! Bei dreien dieser Höhlen war der Eingang direkt nach oben gerichtet, und eine weitere war der Wetterseite zugekehrt und besonders auch durch ihren weiten Eingang allen Wetterunbilden ausgesetzt, sowie einige weitere, wenn auch nicht so auffällig, gleichfalls